

Frey, Marc: *Der Erste Weltkrieg und die Niederlande. Ein neutrales Land im politischen und wirtschaftlichen Kalkuel der Kriegsgegner*. Berlin: Akademie Verlag 1998. ISBN: 3-05-003265-0; 411 Seiten

**Rezensiert von:** Markus Bußmann, Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Vor einigen Jahren noch schien die Geschichte des Ersten Weltkriegs weitgehend geschrieben. Die erbitterten Deutungskontroversen ueber den Kriegsausbruch, die „Schuldfrage“ und die Kriegsziele waren zwar nicht befriedigend abgeschlossen, aber doch vorueber. Zumindest kamen kaum neuere Argumente zum Vorschein. Die wesentlichen Felder galten als ausreichend erforscht.<sup>(1)</sup> Doch wie es kein „Ende der Geschichte“ gibt, so kann auch die Historiographie niemals finalisiert werden - insbesondere nicht die Diskussion um den Ersten Weltkrieg. Denn schaut man erst einmal etwas abseits des grossen Bildes, so lassen sich selbst acht Jahrzehnte, nachdem die „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ (George F. Kennan) ihr vorlaeufiges Ende fand, erstaunliche Forschungsluecken ausmachen und wichtige neue Erkenntnisse gewinnen. Marc Frey hat dies in seiner Dissertation von 1996, die nun als Buchhandelsausgabe vorliegt, in eindrucksvoller Art und Weise demonstriert. Seine Arbeit greift gleich zwei Defizite der bisherigen Forschungen auf: Zum einen widmet sie sich umfassend den Niederlanden im Ersten Weltkrieg. Erstaunlicherweise gab es bisher keine befriedigende Darstellung der Neutralitaetspolitik dieses Landes zwischen 1914 und 1918 <sup>(2)</sup> - im Unterschied zu den USA, der Schweiz oder den skandinavischen Laendern. Zum anderen bezieht Frey nachdruecklich wirtschaftliche, finanzielle, innenpolitische und strategische Elemente in die Analyse der aussenpolitischen Ablaeufe ein.

Dass zeitgemaesse Geschichtsschreibung eine Symbiose mindestens von klassischer Diplomatiegeschichte und „moderner“ Wirtschaftshistoriographie darstellen sollte, bleibt zu oft wohlfeiles Postulat. Doch sind viele Themen ohne diese Verbindungen kaum adaequat in den Griff zu bekommen. Das gilt fuer diesen Untersuchungsgegenstand in be-

sonderer Weise. Schliesslich laesst sich gerade in der sich im Ersten Weltkrieg deutlich veraendernden Verhaltensweise Deutschlands gegenueber den Niederlanden eine Erweiterung der diplomatischen Mittel um oekonomische wie auch um kulturpolitische Strategien beobachten. Dies spiegelt sich nicht zuletzt wider in der Auswechslung des Gesandten Felix von Mueller zugunsten Richard von Kuehlmanns. Der musikalisch begabte von Mueller wartete lediglich mit herkoemmlicher, gelegentlicher „Hofberichterstattung“ auf, die in den Zeiten des ersten entfesselten Massenkrieges schnell Schiffbruch erlitt. Von Kuehlmann dagegen zog nicht nur Presse- und Kulturpropaganda in grosserem Stil auf, sondern vermochte auch aufgrund seiner oekonomischen Versiertheit den deutschen Wirtschaftsinteressen nachhaltiger zu dienen. Sein Nachfolger Friedrich Rosen setzte zwar wiederum etwas andere Akzente, doch blieb der fundamental andere Ansatz bestehen - nicht zuletzt weil Kuehlmann wenig spaeter Staatssekretaer des Auswaertigen Amts wurde. Eine aehnliche Mehrdimensionalitaet zeigt sich in der britisch-amerikanischen Blockadepolitik. Wenn schon in der Zeit die Verbindungen zwischen Politik und Wirtschaft immer enger wurden und sich die Entwicklung hin zur modernen Aussenwirtschaftspolitik - allerdings unter Kriegsbedingungen - abzeichnete, so muss auch die Beschreibung und Analyse der Zeit diesem Faktum Rechnung tragen.

Diese Verflechtungen hat Frey eingehend beleuchtet und einige Ergebnisse bereits fruher vorgestellt;<sup>(3)</sup> nun liegt das dazugehoerige 'opus magnum' vor. Diesem Namen wird es weitgehend gerecht, schon allein weil der Autor eine eindrucksvolle Menge an archivalischen Quellen in den Niederlanden, Deutschland, Grossbritannien und den USA erschlossen hat. Das empirische Material ist zudem ansprechend aufbereitet. Die Analyse beruecksichtigt ausserdem in vollem Umfang die wissenschaftliche Diskussion ueber den Ersten Weltkrieg und gibt ihr wichtige neue Impulse.

Um ein Beispiel aus einer Anzahl bisher unbekannter, teils verblueffender Einzelbefunde herauszugreifen, sei die „Sand- und Kies-Kontroverse“ angesprochen. Dass diese Frage ein heissdiskutiertes Problem

---

der deutsch-niederlaendisch-britischen „Beziehungen“ der Jahre 1915-18 war, ist nicht unbekannt, doch so richtig durchschaut und verstanden hat diese komplizierten politoekonomischen Verflechtungen und Handlungsverlaeufe bisher wohl kaum jemand.

Auf der Basis umfangreichen Quellenmaterials gelingt Frey nun eine anschauliche Analyse dieser Frage, die zugleich symptomatisch fuer die Gesamtsituation der Niederlande im Ersten Weltkrieg ist (S. 254ff): Fuer den Bau von Bunkern und Stellungen an der Westfront benoetigte das deutsche Heer eine Unmenge an Baumaterialien - die bequemerweise per Schiff durch die Niederlande transportiert wurde. Schliesslich verbot die Rheinschiffahrtsakte von 1868 dem Nachbarland Eingriffe in den Transit zwischen Belgien und Deutschland. Doch galt diese Abmachung nur fuer zivile Gueter. Die Reichsleitung versicherte denn auch gebetsmuehlenartig, der Sand und Kies diene nur dem Wiederaufbau der belgischen Strassen; Betonunterstaende und Befestigungen baue man damit selbstverstaendlich nicht. Die Regierung im Haag kannte die Wahrheit, waehlte aber, um das Kaiserreich nicht zu veraergern, zunaechst den bequemeren Weg, den offenkundigen deutschen Luegen zu glauben - und einige Niederlaender verdienten kraeftig daran: Sie stellten ueber die Haelfte der Transportkapazitaeten, lieferten monatlich eine Viertelmillion Tonnen Baumaterial und traten als Subunternehmer in Belgien auf. Der Vorwurf, „military highway“ des Reiches zu sein, verbunden mit sich steigerndem britischem Druck, fuehrten Mitte August 1917 dazu, dass die Niederlande den Transit zeitweise unterbanden. Deutschland erzwang jedoch nur einen Monat spaeter die Bewilligung eines weiteren Grosstransports. Aus Protest kappte Grossbritannien saemtliche ueber die Insel fuehrenden niederlaendischen Telegraphenkabel: der Hoehepunkt der Hilflosigkeit fuer das Land, das „auf dem schmalen Pfade der Neutralitaet zwischen Scylla und Charybdis hindurchzusteuern“ versuchte.(4)

Angesichts dessen stellt Frey die berechtigte Frage, ob die niederlaendische Neutralitaetspolitik im Ersten Weltkrieg vornehmlich Ausdruck souveraeener Entscheidungen, klu-

ger Diplomatie und abschreckenden Militaerpotentials war - wie dies bisweilen gerne der Eigenwahrnehmung entspricht - oder ob „das Land nicht vielmehr Objekt als Subjekt in den internationalen Beziehungen“ dieser Jahre war (S. 11). Zurecht betont Frey immer wieder den geringen, stetig sich verringern den Manoevrierraum des neutralen Kleinstaats. Dieser war als „Brennpunkt konkurrierender Ansprueche“ (S. 362) am Ende aeusserer Willkuer ausgeliefert und musste sogar die Beschlagnahme seiner Handelsflotte hinnehmen.

Die Bilanz des Autors nach Analyse der deutschen, britischen und amerikanischen Interaktionen mit den Niederlanden faellt wenig guenstig fuer das kleine Land aus. Seine Neutralitaet verdankte es weit weniger eigenem Geschick als dem Interesse der anderen. Alle Kriegfuehrenden sahen darin den, zumindest relativ, grossten Nutzen fuer sich selbst.

Die Kategorien Webers und Morgenthau, dass Machtdurchsetzung von der Akzeptanz der Gegenseite abhaengig ist und somit Neutralitaetspolitik auf der Anerkennung durch die Kriegfuehrenden beruht, wendet Frey konsequent und gewinnbringend auf den konkreten Fall der Niederlande zu Beginn dieses Jahrhunderts an. Deren besondere Brisanz ergibt sich aus der aeusserst heiklen geostrategischen Lage des Kleinstaats im waehrsten Sinne des Wortes zwischen den militaerischen Fronten. Dass die niederlaendische Neutralitaet - im Unterschied zur belgischen, griechischen oder amerikanischen - dennoch bis Kriegsende anhielt, bedarf einer Erklaerung. Freys Deutung ist ebenso schluessig wie auf den ersten Blick schizophren: Gerade weil die Niederlande am Ende faktisch keinen eigenen Handlungsspielraum mehr hatten, konnten sie ihre aeussere nicht-teilnehmende Haltung aufrechterhalten. Hervorstechendes Merkmal der niederlaendischen Neutralitaet war ihre fortschreitende faktische Aushoehlung.

Urspruenglich als „Luftroehre“ (Helmuth von Moltke) des von einer britischen Blockade bedrohten Kaiserreiches gedacht, wegen der sogar der Schlieffenplan geaendert wurde, um die niederlaendische Neutralitaet zu bewahren, konnte der Nachbarstaat nur kurz-

zeitig diese ihm zugewiesene Funktion erfuel-  
len. Sein Wert als Aussenhandelspartner fuer  
Deutschland verringerte sich mit der zuneh-  
menden britischen Einbindung der Nieder-  
lande in ihre Fernblockade der europaeischen  
Zentralmacht. Diese Lage verschaerfte sich  
nochmals seit dem Kriegseintritt der USA,  
durch den neutraler Kleinstaat wie kriegfue-  
hrende Grossmacht fast gaenzlich von der  
uebrigen Welt abgeschnitten wurden. Dies  
bedeutete sowohl eine wachsende Abhaen-  
gigkeit der Niederlande vom Kaiserreich, als  
auch eine sich stetig ausweitende Interessen-  
kohaesion beider Staaten. Damit einher ging  
ein Wechsel in der deutschen Sichtweise auf  
die Niederlande. In der ersten Kriegshaelfte  
ist sie vornehmlich von expansiven Be-  
strebungen mit Blick auf Nordseekueste und  
Ueberseekolonien dominiert; es wird haeufig  
im Bild des „verlorenen Stammes“ gedacht.  
Doch mit verschlechternder Kriegslage wer-  
den die Zukunftsplaene defensiver, die Hal-  
tung insbesondere der Obersten Heereslei-  
tung aber aggressiver.

Frey zeichnet die inner-niederlaendischen  
Strategien und Versuche nach, mit denen auf  
die Ansprueche der Grossmaechte reagiert  
wurde. Gruendung und Entwicklung der  
'Nederlandsche Overzee Trustmaatschappij'  
(NOT) als Reflex auf britischen Wirtschafts-  
druck werden ebenso dargestellt wie die Aus-  
wirkungen der unterschiedlichen Phasen des  
deutschen U-Boot-Kriegs. Die Analyse zeich-  
net die Entwicklung der von Konzessionen  
an beide Seiten gekennzeichneten „symme-  
trische[n] ... Neutralitaet“ (S. 364) der ersten  
beiden Kriegsjahre zur Doppel-Bedraengung  
durch Invasionsgefahr und Entente-Embargo  
seit dem Scheitern der Kooperationsbestre-  
bungen mit den USA nach. Dieser Schlinger-  
kurs war mit nicht unbetrachtlichen Friktion-  
en verbunden. Die verschiedenen Ansaetze  
von Neutralitaetspolitik koennen auch an Per-  
sonen, wie dem ententefreundlicheren Aus-  
senminister John Loudon und dem Deutsch-  
land geneigteren Ministerpraesidenten Cort  
van der Linden (Spitznamen wahlweise: Cort,  
Kurt bzw. Caught unter den Linden), festge-  
macht werden.

Grossbritannien und Deutschland als die  
beiden wesentlichsten Fixationspunkte der  
niederlaendischen Aussenpolitik, als Haupt-

buhler um den zwischen ihnen liegenden  
neutralen Kleinstaat draengen sich zur Unter-  
suchung geradezu auf. Die Vereinigten Staa-  
ten bieten einen reizvollen und analytisch ge-  
haltvollen Gegenpol, werden sie doch vom  
mehrfach angerufenen (aber meist abweisen-  
den) grossen neutralen Bruder zur harten, die  
niederlaendischen Interessen bisweilen brutal  
missachtenden Kriegspartei.

Gelungen ist an dem Buch die wechseln-  
de Perspektive, die Darstellung der unter-  
schiedlichen Sichtweise Deutschlands, Eng-  
lands und der Vereinigten Staaten auf die  
Niederlande. Dadurch koennen Erkenntnisse ge-  
wonnen werden, die bei singulaerer Betrach-  
tung eines Landes verschlossen bleiben wuer-  
den. Neben dem Hauptanliegen, die Lage der  
Niederlande und die politischen und oekono-  
mischen Ambitionen bezueglich des neutra-  
len Nachbarn zu portraetieren, zeichnet Frey  
dabei das Bild des anderen nach, das sich die  
Kriegfuehrenden von dem Kleinstaat mach-  
ten. Den Wert der Studie macht zudem aus,  
dass sie sich nicht auf den eigentlichen Zeit-  
raum des Weltkriegs beschaenkt, sondern  
von der Jahrhundertwende, einsetzend mit  
dem Beginn der deutschen Flottenruestung,  
bis ueber Versailles hinaus und in die Nach-  
kriegszeit hinein die Problematik aufrollt. So-  
mit werden nicht nur die Ausgangslage im  
August 1914, die unterschiedlichen Phasen  
des Wirtschaftskrieges und die sich wandeln-  
den Kriegsziele deutlich, sondern auch Zu-  
kunftsvorstellungen der Kriegsteilnehmer fu-  
er den Kleinstaat nach 1918 sowie die Bemue-  
hungen der Niederlande, ihre fruere inter-  
nationale Bewegungsfreiheit wiederzugewin-  
nen.

Freys Arbeit ist eine geglueckte Verbindung  
von Diplomatie- und Wirtschaftsgeschichte in  
lesbarer Form. Zusaetzlich praesentieren 30  
Tabellen anschaulich wichtige Daten, von de-  
nen sich nur die zwei mangelhaft beschrifte-  
ten und in schlechter Druckqualitaet wieder-  
gegebenen Statistiken im Appendix negativ  
abheben. Fuer die Erforschung der Geschich-  
te des Ersten Weltkriegs und der Niederlan-  
de am Beginn des 20. Jahrhunderts stellt das  
Buch einen grossen Gewinn dar und kann  
- trotz des prohibitiven Preises - uneinge-  
schraenkt empfohlen werden. Die Stellung  
der Niederlande im Machtgeflecht zwischen

---

Deutschland, England und den USA 1897-1925 hat nun eine angemessene Darstellung.

Anmerkungen:

(1) Dass die Diskussion an einen vorläufigen Endpunkt gekommen war, deutete nicht zuletzt das Erscheinen von resumierenden Sammelbänden an, wie MICHALKA, Wolfgang (Hg.): *Der Erste Weltkrieg, Wirkung - Wahrnehmung - Analyse*, München/Zürich 1994 oder SCHOELLGEN, Gregor (Hg.): *Die Aussenpolitik des kaiserlichen Deutschland*, Darmstadt 1991. Auch die parallele Veröffentlichung von mehreren Uebersichtsdarstellungen zur deutschen Aussenpolitik kann in diesem Sinne gewertet werden, vgl. HILDEBRAND, Klaus: *Das vergangene Reich, Deutsche Aussenpolitik von Bismarck bis Hitler 1871-1945*, Stuttgart 1995; MOMMSEN, Wolfgang J.: *Grossmachtstellung und Weltpolitik, Die Aussenpolitik des Deutschen Reiches 1870 bis 1945*, Frankfurt/Berlin 1993; NIPPERDEY, Thomas: *Deutsche Geschichte 1866-1918*, 2 Bde., München 1990/92; ULLRICH, Volker: *Die nervoese Grossmacht, Aufstieg und Untergang des deutschen Kaiserreiches 1871-1918*, Frankfurt 1997.

(2) Die einzig vorhandenen Darstellungen von Cornelius SMIT („Nederland in de Eerste Wereldoorlog“, 3 Bde., Groningen 1971-73 und „Tien studien betreffende Nederland in de Eerste Wereldoorlog“, Groningen 1975) kritisiert Frey zurecht als unzureichend und selektiv.

(3) „Deutsche Finanzinteressen an den Vereinigten Staaten und den Niederlanden im Ersten Weltkrieg“, in: *Militaergeschichtliche Mitteilungen* 53 (1994), 327-353; „Trade, Ships, and the Neutrality of the Netherlands in the First World War“, in: *International History Review* 8 (1997), 541-562; „Kriegsziele, Politik und Wirtschaft, Deutschland und die Niederlande im Ersten Weltkrieg“, in: *Zentrum fuer Niederlande-Studien Jahrbuch* 9 (1998), 174-193; „Die Niederlande als transatlantischer Vermittler, 1914-1920“, in: R. Fiebig-von Hase/J. Heideking (Hg.): *Zwei Wege in die Moderne, Amerika und Deutschland 1900-1920*, Trier 1998, S. 171-198; „Bullying the Neutrals: The Case of the Netherlands“, in: R. Chickering/S. Foerster (Hg.): *How Total Was the First World War?* Cambridge/New York 1998; „Britain and the Netherlands in the First

World War“, in: N. Ashton/D. Hellema (Hg.), *Anglo-Dutch Relations in the 19th and 20th Century*, Oxford 1999.

(4) Kuehlmann an Bethmann Hollweg, 5.6.1915, in: C. SMIT (Hg.), *Bescheiden betreffende de Buitenlandse Politiek van Nederland, 1848-1919, Derde periode, Zevende deel*, Bd. 137, 's-Gravenhage 1971, Nr. 7, S. 10.

Markus Bußmann über Frey, Marc: *Der Erste Weltkrieg und die Niederlande. Ein neutrales Land im politischen und wirtschaftlichen Kalkül der Kriegsgegner*. Berlin 1998, in: *H-Soz-Kult* 03.02.1999.